



Inhalt:

DOKUMENTATION

- I. Ökumenischer Osterbrief 2017 von Superintendent Manfred Koch und Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics
- II. Kanzelwort anlässlich des Weltgebetstages für geistliche Berufungen

GESETZE

- III. Verein „Ordo Equestris Vini Europae“ – Der europäische Weinritterorden – Anerkennung als Privater Verein von Gläubigen – Consociatio privata christifidelium – gemäß can. 321 ff CIC in der Diözese Eisenstadt

PASTORALE PRAXIS

- IV. Pastoraltagung 2017

PERSONALNACHRICHTEN

- V. Diözesane Personalnachrichten
- VI. Todesfälle

MITTEILUNGEN

- VII. Projekt zur Erfassung des Gesamtbestandes und des Zustandes der Orgeln in der Diözese Eisenstadt
- VIII. Zur Kenntnisnahme

IMPRESSUM

DOKUMENTATION

I. Ökumenischer Osterbrief 2017 von Superintendent Manfred Koch und Diözesanbischof Ägidius Zsifkovics

„Gnade euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus!“

Mit diesem Gruß des Apostels Paulus geschieht es zum ersten Mal im Burgenland, dass sich ein Superintendent und ein Bischof in einem gemeinsamen Osterschreiben an die katholischen und evangelischen Christinnen und Christen des Landes wenden. Dazu bewegen uns drei Gründe:

Erstens: Das Gedenken an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren, ein Ereignis, das die Welt und die gesamte Christenheit verändert hat.

Zweitens: Der jahrhundertlange Weg unserer christlichen Konfessionen – ein Weg, der von Religionskriegen über Polemiken und Vorurteile schließlich zur beiderseitigen Vergebungsbite und zu immer stärker werdender Verbundenheit geführt hat.

Drittens und vor allem anderen: Das Osterfest als geeigneter Zeitpunkt für eine Selbstvergewisserung unseres Glaubens an den Tod und die Auferstehung Jesu Christi.

Das Osterereignis ist die gemeinsame Grundlage des christlichen Glaubens und Lebens. Alle Christen stehen schuldbeladen unter dem Kreuz und am Ostermorgen vor dem leeren Grab. Und solange wir bewusst auf dieses Kreuz und das leere Grab blicken, dürfen wir im Glanz des Osterlichts, das menschliche Kontraste aufhebt, auch die bestehenden Unterschiedlichkeiten unserer Konfessionen gelassener sehen. Geleitet und getrieben vom Heiligen Geist, dessen Wege sich jedem gelehrten Disput entziehen, können wir im Glauben an das Ostergeschehen darauf

vertrauen, dass wir auch alle Hindernisse in der Ökumene überwinden.

Verstockte Sichtweisen, persönlicher Ehrgeiz oder Geltungsbedürfnis sollen uns nicht mehr beherrschen. Mehr als je zuvor müssen wir den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen des Christentums kompetente Antworten entgegensetzen, wenn wir glaubhafte Zeugen der Auferstehung sein wollen. Das leere Grab zu Ostern ist ein Sprungbrett. Wenn oftmals gesagt wurde, es gäbe für den Menschen keinen Sprung aus der Geschichte, so sagen wir: Es gibt ihn doch! Kreuzestod und Auferstehung Christi sind dieser für alle Zeiten und für alle Menschen gemachte Sprung aus den Verflechtungen irdischer Existenz.

Ostern ist daher die ewig junge, die ewig neue Chance des Menschen.

*

Zu den Geschehnissen des Osterfestes gehört die Emmausgeschichte. Es ist eine Weggeschichte. Zwei Jünger unterwegs, beide traurig, hoffnungslos und mit einer seltsamen Art von Blindheit geschlagen: Sie suchen jemanden, erkennen aber nicht, dass der Gesuchte bereits mit ihnen auf dem Weg ist. Die Emmausjünger sind auch ein Sinnbild unserer beiden Kirchen: In fünf Jahrhunderten haben uns Politik, Ideologie und theologische Spitzfindigkeiten die Sicht aufeinander und dadurch die Sicht auf Gottes Fülle verdunkelt, haben es allzu oft Abend werden lassen. Um aber Christus wirklich erkennen zu können, führt kein Weg an der Liebe vorbei. Nur durch die Liebe, die uns drängt, wie der Apostel Paulus sagt, können wir einander unvoreingenommen als Geschwister sehen und als Kinder des einen Gottes. Diese Liebe erweist sich als die höchste Form des Erkennens und Verstehens – auch das hören wir bei Paulus.

Unseren beiden Kirchen fehlt es heute noch oftmals an Unvoreingenommenheit gegenüber der jeweils anderen Konfession. Wir vermissen mancherorts auch jene Liebesfähigkeit, die uns als Christen unwiderstehlich liebenswürdig und anziehend für Andere machen würde, auch für Nichtchristen. Nur die echte, das heißt: die persönliche innere Begegnung mit dem Auferstandenen schenkt uns als Einzelnen wie als Glaubensgemeinschaft die ansteckende Freude, den Mut und die Dynamik, die auch die Jünger in Emmaus erlebten, als der Schleier der Blindheit von ihren Augen fiel. Allein diese persönliche Begegnung auf dem gemeinsamen Glaubensweg ermöglicht uns als Kirchen, glaubhaft mit allen Menschen zu reden, mit allen Menschen zu gehen, mit allen Menschen das Brot zu brechen, so wie Jesus es tat.

Das Osterereignis und das Erlebnis der Emmausjünger zeichnen uns den gemeinsamen ökumenischen Weg der Zukunft vor. Dieser Weg führt zu einer Erneuerung der Christenheit aus dem Geist der Heiligen Schrift und skizziert unsere eigene

Erneuerung im Glauben. Er führt dahin, dass wir uns alle in Jesu Namen versammeln, um ein gemeinsames und wirklich glaubhaftes Zeugnis des Glaubens, der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe in dieser Welt zu geben. Im Vertrauen auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus und sein Wort wollen wir diesen gemeinsamen Weg von Emmaus hinaus ins Leben gehen!

*

Viele Christinnen und Christen erwarten heute zu Recht, dass uns das Reformationsjubiläum dem Ziel der Einheit als Christen näher bringen werde. Wir dürfen diese Erwartung nicht enttäuschen! Gerade als Burgenländerinnen und Burgenländer, die so lange an einer Grenze, am „Eisernen Vorhang“ gelebt haben, können wir aus der historischen Erfahrung sagen, was es in Pannonien an schrecklichem Gegeneinander der Konfessionen gegeben hat. Gleichzeitig sind wir aber auch Zeugen dafür, wie dieses Gegeneinander zu einem Nebeneinander und heute schließlich zu einem immer stärkeren Miteinander geworden ist. Hier bekräftigt die konkrete geschichtliche Erfahrung den verheißungsvollen Glanz des Osterlichts.

Als Christinnen und Christen sollen wir uns immer wieder neu reformieren und im Glauben wachsen. Das heißt: sein Leben immer wieder neu an Jesus Christus und an seinem Wort auszurichten. Es kann im Miteinander unserer Konfessionen nicht länger darum gehen, „wer Recht hat“. Denn „Recht“ hat jeder, der sein Leben im Glauben an Jesus Christus lebt, der durch Wort und Sakrament teil hat an der kirchlichen Gemeinschaft, der das Evangelium liest und in Taten der Liebe umsetzt. Daher ruft der Bischof von Rom, Papst Franziskus, die Menschen auf, eine Ausgabe des Evangeliums mit sich in der Tasche zu tragen und es ebenso oft zu verwenden wie das Handy. Ein Ratschlag, wie er „evangelischer“ nicht sein könnte.

Die Brücke zwischen Evangelium und Gegenwart muss von jeder Generation neu geschlagen, das Alphabet der Frohbotschaft ständig neu in die Lebenswelt der Menschen hinein buchstabiert werden – wie Martin Luther es tat. Nur so gelangen wir vom Miteinander der Konfessionen zum Füreinander in jener Liebe, die Christus uns aufgetragen hat – untereinander wie auch im Umgang mit der Welt.

Deshalb bitten und ermutigen wir alle evangelischen und katholischen Christinnen und Christen unseres Landes zum Mitgehen auf diesem Weg Jesu, der will, dass wir eins sind! Beten wir um diese Einheit! Nur wenn wir bereit sind, wie die Emmausjünger die Augen und das Herz zu öffnen, sind wir glaubhafte Zeugen der Auferstehung.

Deshalb bitten wir: Herr, bleibe bei uns und lass uns wie die Jünger von Emmaus immer wieder von neuem hören, ankommen, das Brot teilen und gemeinsam aufbrechen!

„Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Mit diesem österlichen Gruß der Ostkirche wünschen wir ein gesegnetes Osterfest!

Manfred Koch Superintendent der Evangelischen Kirche A.B. im Burgenland
 + **Ägidius J. Zsifkovics** Bischof von Eisenstadt

Dieser ökumenische Osterbrief sollte zu Ostern 2017 (Ostersonntag oder Ostermontag) in allen evangelischen und katholischen Pfarren des Burgenlandes zur Gänze oder in Auszügen verlesen werden.

II. Kanzelwort anlässlich des Weltgebetstages für geistliche Berufungen

"Sei mutig!" – Das ist das Motto des diesjährigen Weltgebetstages für geistliche Berufungen am Sonntag des Guten Hirten, dem vierten Sonntag in der Osterzeit. Es ist ein Aufruf, der nachdenklich macht. Denn hat uns nicht schon längst der Mut verlassen in unserem Land und in der westlichen Welt, was die Berufungen zum Priester- und Ordensleben angeht? Weder das Schönreden des Priestermangels, noch das Jonglieren mit Statistiken, weder pastorale Schnellschüsse, noch kirchliche Strukturkosmetik, weder Selbstmitleid, noch der Rückzug in die religiöse Geborgenheit der Kleingemeinschaften konnten in den letzten Jahrzehnten über die eine große Tatsache hinwegtäuschen: dass man geistliche Menschen nicht produzieren kann wie Autokarosserien, dass man das tiefe innere Bekenntnis zu Gott nicht in kirchlichen Werkstätten drucken kann wie Banknoten. Was sollen wir also tun, was dürfen wir hoffen angesichts des weltkirchlichen Aufrufes *„Sei mutig!“*?

Wir leben in einer gewaltigen Umbruchphase – kirchlich, gesellschaftlich, politisch, ökonomisch, aber auch im Hinblick auf die ganz persönliche Lebens- und Berufssituation der Menschen. Das hat Auswirkungen darauf, wie und unter welchen Umständen Menschen heute eine geistliche Berufung erfahren. Auch wir Bischöfe haben keine Patentrezepte, aber wir haben in Gemeinschaft mit allen Getauften die Aufgabe, Berufungen zu fördern in der Gewissheit, dass der Auferstandene immer an der Seite der Menschen geht und auch die heutige Krise geistlicher Berufungen überwunden werden kann. Denn das Wort „Mut“ besteht aus drei Buchstaben:

Erstens: *M* – wie *Mikroskop*. Mikroskop steht dafür, das Kleine als Großes sehen zu können. Es ist immer Gott, der im unendlich großen Ganzen des Weltgefüges in die Seele eines jeden einzelnen Menschen sieht; und Er ist es auch, der Menschen beruft und dadurch groß macht. "Nicht ihr habt mich

erwählt, sondern ich habe euch erwählt", sagt Christus, der gute Hirt, zu seinen Jüngern, und er sagt es zu uns allen. Doch Gott beruft nicht, um menschliche Systeme zu erhalten, er beruft nicht, um Strukturen zu verfestigen, sondern er beruft einzelne Menschen in den Dienst am Evangelium. Damit macht Gott im scheinbar Kleinen die ganze Welt immer wieder neu. Denn der Berufene ist nicht gerufen, sich selbst zu bringen oder die Interessen einer Firma zu vertreten, sondern der Berufene muss, wie Papst Franziskus es sagt, in das Evangelium verliebt und fähig sein, den Menschen immer mehr ein lebendiges Zeichen der barmherzigen Liebe Gottes zu werden. Der Berufene ist erwählt, zu seinen Mitmenschen aufzubrechen und sie an den Straßenkreuzungen ihres Lebens zu suchen, dort, wo der konkrete Mensch steht, so wie er ist, mit seiner bunten Biografie und all ihren Schattenzonen, mit seinen größeren und kleineren Brüchen, mit seinen kirchlich nicht immer ganz stubenreinen Ecken.

Die gemeinsame Berufung und Erwählung aller Christen durch Taufe und Firmung, die Bereitschaft so vieler Frauen und Männer, junger Menschen und Kinder in den Pfarren unserer Diözese selbstlos mitzuarbeiten, gibt mir den Mut, fest darauf zu vertrauen, dass in diesen vielfältigen Einsätzen – vom Pfarrgemeinderat bis zum Ministrantendienst – Gott selbst am Werk ist. Ihnen allen sage ich dafür ein herzliches Vergelt's Gott!

Der zweite Buchstabe des Wortes „Mut“: *U* – wie *Umgebung*. Geistliche Berufungen geschehen nicht in lebensfremden, abgehobenen Milieus, sondern überall um einen herum: in den Familien, Pfarren, Schulen, im Berufsalltag, im ganz konkreten Leben. Aber damit ein Mensch auf die Herausforderung Jesu aufmerksam hören und antworten kann, braucht er bestimmte Menschen und Rahmenbedingungen, durch die ihm der Anruf Gottes besser erfahrbar wird. Alle, die im kirchlichen Dienst tätig sind – als Religionslehrer in unseren Schulen, in den verschiedenen pastoralen Bereichen, als Schwestern und Brüder in den Orden, als Diakone, Priester und Bischöfe –, müssen sich in Hinblick auf neue Berufungen stets fragen: Wo haben *wir* glauben gelernt? Was war ausschlaggebend, dass *wir* den Weg der Christuskirche gewählt haben? Was gibt *uns* tagtäglich die Kraft, unsere Berufung zu leben? Wer hat *uns* damals begeistert und dabei geholfen, die eigene Berufung zu entdecken?

Und noch etwas: Hinter jeder Berufung zum Priestertum oder zum geweihten Leben steht immer das starke Gebet eines anderen Menschen aus der Umgebung des Berufenen – einer Großmutter, eines Großvaters, einer Mutter, eines Vaters, der Tauf- und Firmpaten, der Pfarrgemeinde. Die ersten Gotteserfahrungen macht ein Mensch im Kreis der Familie, der wohl prägendsten aller Umgebungen. Die einfachen, dort praktizierten Lebensrituale, die wiederkehrenden Gebete in der Früh, am Mittagstisch oder abends, die Feier des Sonntags und der kirchlichen Feste, die Sakramente von Taufe,

Erstkommunion, Firmung, Trauung und in der Krankheit machen bewusst, dass Gott selbstverständlich zum Leben gehört, und dass es zum Gelingen des Lebens den Einen braucht, der alles zusammenhält und den wir Gott nennen.

Meine Bitte an Sie alle: Seien Sie Menschen, die echt, glaubwürdig und lebensnah, wenn auch nicht perfekt, diese Gottesbeziehung leben! Seien Sie Dolmetscher für Gott im Sprachwirrwarr der Welt! Gott muss dort erfahrbar sein, wo Menschen leben! Nur wenn Sie authentisch sind, nehmen Ihnen auch die jungen Leute Ihr Christsein ab und werden es wagen, auch in ihren eigenen Lebensentwürfen Gott ins Spiel zu bringen. Und meine konkrete Bitte an die neugewählten Pfarrgemeinderäte: Denkt über geistliche Berufungen in euren Pfarren nach und sprecht offen darüber! Ermutigt die jungen Menschen zum Mittun im konkreten Leben der Pfarre und in den verschiedenen Diensten. Als Bischof möchte ich anregen, dass in jedem Dekanat einmal im Jahr ein Gottesdienst mit dem großen Anliegen für geistliche Berufungen gefeiert wird. Haltet die Möglichkeit dieser Berufswahl im Religionsunterricht, im Umfeld der Berufsfindung und im gemeinsamen Nachdenken in den Familien bitte lebendig und schließt sie nicht von vornherein aus! Seid eine fruchtbare Umgebung, in der Berufungen wachsen können! Als Priester, Diakone und Ordensleute, als Getaufte und Gefirmte, als Eltern und auch als Bischöfe müssen wir uns bewusst sein: Wir können keine Berufungen herbeireden, aber wir können dafür beten und jungen Menschen den Boden bereiten, indem wir ihnen vorleben, dass der Weg mit Gott ein erfüllter ist, ein Weg, den die Welt nicht bieten kann.

Der dritte und letzte Buchstabe des Wortes „Mut“: *T* – wie *Turnschuhe*. Beim letzten Weltjugendtag 2016 in Krakau rief Papst Franziskus den Jugendlichen zu: "Verwechselt das Glück nicht mit einem Sofa, das uns hilft, es bequem zu haben, ruhig und ganz sicher zu sein, ein Sofa, das uns innerhalb unserer vier Wände bleiben lässt. Die Zeit, die wir heute erleben, braucht keine ‚Sofa-Jugendlichen‘, sondern junge Menschen mit Schuhen, noch besser, mit Boots an den Füßen!" Ich füge hinzu: Unsere Zeit braucht Christen mit Turnschuhen an den Füßen, weil Turnschuhe gleichzeitig für Bodenhaftung wie für Beweglichkeit und Freiheit stehen. Vor Jahren haben sich junge Menschen meist nach der Matura oder nach dem Berufsabschluss für einen Weg als Priester oder Ordenschrist entschieden. Heute geschehen diese Entscheidungen oft viel später, weil sich das gesamte Lebensprogramm des Menschen mit allen seinen Etappen und Facetten verändert und auch verlängert hat. Turnschuhe tragen heute – im wörtlichen wie im geistlichen Sinne – auch die reiferen Semester. In diesem Sinne gibt es keine "Spätberufenen" mehr, ich möchte vielmehr sagen: Für Deine, für Eure Berufung ist es nie zu spät! Der Herr braucht freie Menschen mit Bodenhaftung, er braucht Dich, er braucht Euch! Und der Herr ruft Dich, er ruft Euch, einen jeden auf seine Weise, einen jeden an seinem Ort!

Die Nachfolge Jesu ist zwar oft eine Herausforderung, aber sie ist keine Überforderung. Gott überfordert nicht! Er lädt Dich vielmehr ein zu träumen und will Dich sehen lassen, dass die Welt mit Dir anders sein kann. Berufung ist damit auch ein Risiko – so wie alle Lebenswege, die in dieser Welt eine Spur hinterlassen. Aber Jesus, der gute Hirt, ist der Herr dieses Risikos, nicht der Vertreter der Sicherheit und der Bequemlichkeit. Damit wirst Du mit Deinen Fähigkeiten und Talenten, mit Deinen Schwächen und Ängsten, mit Deinen Freuden und mit Deinen Leidenserfahrungen eine Chance für die Zukunft der Menschheit, für die Zukunft unserer Kirche.

Der Aufruf Mut zu haben, ist in diesen Tagen ein dreifacher Aufruf an alle Christen. Es ist der Aufruf, sich selbst die Größe zuzumuten, als scheinbar mikroskopisch kleiner Mensch unter Milliarden Anderen von Gott persönlich gefunden und berufen zu werden. Es ist der Aufruf, anderen im eigenen Umfeld einen guten Boden zu bereiten, auf dem ihre Berufung wachsen kann. Und es ist der Aufruf, seiner eigenen Existenz Turnschuhe zu verpassen, das heißt: seine Tage in Freiheit zu ordnen im Bezogensein auf Gott. Weil jeder Mensch anders ist, gibt es Berufungen – so wie Turnschuhe! – in jeder Größe, Form und Farbe. Entscheidend ist, den passenden Schuh für den eigenen Lebensweg zu finden und ihn auch anzuziehen.

Mit der Bitte um Euer inniges Gebet für geistliche Berufungen verbleibe ich mit meinen allerbesten Segenswünschen

+ Ägidius J. Zsifkovics
Bischof von Eisenstadt

Dieses Kanzelwort sollte am Sonntag des Guten Hirten, dem 7. Mai 2017, in allen Pfarren des Burgenlandes ganz oder teilweise verlesen werden.

GESETZE

III. Verein „Ordo Equestris Vini Europae“ – Der europäische Weinritterorden – Anerkennung als Privater Verein von Gläubigen – Consociatio privata christifidelium – gemäß can. 321 ff CIC in der Diözese Eisenstadt

Mit Dekret vom 25. März 2017 wurde durch den Herrn Diözesanbischof dem nach dem staatlichen Vereinsgesetz errichteten Verein „Ordo Equestris Vini Europae“ – Der europäische Weinritterorden (ZVR 434301359) mit Sitz in 7000 Eisenstadt, Hauptstraße 40, die Anerkennung als private kirchliche Vereinigung von Gläubigen gem. can. 321 ff CIC für

den Bereich der Diözese Eisenstadt erteilt und diesem Verein Rechtspersönlichkeit auch für den kirchlichen Bereich verliehen. Zugleich wurden die vorgelegten Statuten gem. can. 322 § 2 CIC gebilligt und die organschaftlichen Vertreter des Vereines bestätigt.

PASTORALE PRAXIS

IV. Pastoraltagung 2017

Ort: Eisenstadt, Haus der Begegnung

Montag, 3. Juli 2017

Thema: Amoris laetitia - Zentrale Inhalte und pastorale Perspektiven

Das aus zwei Bischofssynoden (2014/2015) hervorgegangene Nachsynodale Apostolische Schreiben „Amoris laetitia“ (19. März 2016) von Papst Franziskus hat von Anfang an kontroverse Diskussionen ausgelöst. Während für Kardinal Schönborn Amoris laetitia „von A bis Z ein Dokument der Liebe“ ist, das dem „Prinzip der Inklusion“ verpflichtet ist, meinen andere, hierin einen gewissen Laxismus und sogar Widerspruch zur bisherigen Lehre festmachen zu können, insbesondere in Bezug auf den pastoralen Umgang mit wiederverheiratet Geschiedenen.

Auf der Pastoraltagung sollen zum einen zentrale Inhalte von „Amoris laetitia“ in Kontext der jüngeren Lehrtradition zu Ehe und Familie – und somit im Blick auf Kontinuität und Wandel – verdeutlicht werden. Zum anderen sollen wichtige pastorale Perspektiven des Apostolischen Schreibens (Begleiten, Unterscheiden und Integration) anhand ausgewählter Textpassagen vertieft werden.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Marschütz, Ao. Univ.-Prof. am Institut für Moralthologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien

Anmeldung: Pastoralamt der Diözese Eisenstadt

PERSONALNACHRICHTEN

V. Diözesane Personalnachrichten

1. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat ernannt

den **hochw. Herrn GR Mag. Lic. Norbert Filipitsch MAS**, Dechant und Stadtpfarrer in Jennersdorf, zusätzlich auch zum **Pfarrprovisor** der Pfarren **Königsdorf** und **Heiligenkreuz i. L.**;

Herrn Gottfried Allmer (L), Graz, zum **Orgelkurator der Diözese Eisenstadt**, wobei er diese Agenden als **Freier Mitarbeiter** wahrnehmen wird.

2. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat betraut den hochw. Herrn

Mag. Lijo Thomas Joseph, Kaplan in Jennersdorf, mit der **Mithilfe** in den Pfarren **Königsdorf** und **Heiligenkreuz i. L.**

3. Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat enthoben den hochw. Herrn

Philipp Supper als **Kaplan** der Pfarren **St. Andrä a. Z.**, **Andau**, **Gols** und **Tadten** und vom **priesterlichen Dienst freigestellt**.

4. Diözesane Mitarbeiter/innen

Herr Ing. Eduard Koller (L), Neufeld a. d. L., und **Herr Matthias Günter Peter MA (L)**, Eisenstadt, wurden in **Dienstverwendung** der Diözese Eisenstadt genommen und mit der **Koordination** der **Inneren Dienste** und den Aufgaben des **Portiers** im **Bischofshof**, die sie gemeinsam in kollegialer Weise wahrnehmen werden, **betraut**.

5. Diözesane Gremien

Der hochwst. Herr Diözesanbischof hat die Kommission für Ökumene und interkulturellen Dialog für die Dauer von 5 Jahren, d. i. bis zum 30. April 2022, wie folgt neu bestellt:

Vorsitzender

Hochw. Kan. MMag. Michael Wüger, Direktor des Pastoralamtes, Ökumene-Referent der Diözese, Pfarrer in Wiesen

Weitere Mitglieder

Hochw. Hon. Prof. MMag. Markus St. Bugnyar, Rektor des Österreichischen Hospizes zur Hl. Familie in Jerusalem

Herr Bernhard Dobrowsky (L), Bereichsleiter im Pastoralamt

Herr Mag. Nikolaus Faiman (L), Bereichsleiter im Pastoralamt

Hochw. Günther Kroiss, Geistlicher Assistent der Caritas, Pfarrvikar in Schützen am Geb. und Donnerskirchen

Frau Mag. Dr. Eva Maltrovsky (L), Lehrende an der privaten Pädagogischen Hochschule Burgenland, Eisenstadt

Hochw. Viktor Ludwig Oswald, Leiter des Seelsorgeraumes Hl. Florian (mit den Pfarren Rudersdorf, Deutsch Kaltenbrunn und Dobersdorf)

Hochw. GR Roman Schwarz, Dechant, Leiter des Seelsorgeraumes An der Leitha (mit den Pfarren Zurndorf, Deutsch Jahrndorf, Gattendorf, Nickelsdorf und Potzneusiedl)

Herr SR HOL Johann Simon (L), Pinkafeld

Frau Franziska Weidinger (L), Leiterin der Telefonseelsorge, Mattersburg

Als Mitglieder scheiden aus

Frau Christa Fraunschiel (L), Kalkgruben

Hochw. EKR Mag. Wilhelm A. Ringhofer, Kreisdechant, Dechant, Propst- und Stadtpfarrer in Eisenstadt-Oberberg und Stadtpfarrer in Eisenstadt-Kleinhöflein

6. Bischöfliche Auszeichnungen

Der hochw. Herr Diözesanbischof hat ernannt den hochw. Herrn P. Maximilian Cordin OCist, Superior und Pfarrmoderator in Klostermarienberg, zum **Bischöflichen Geistlichen Rat**.

7. Adresse

Hochw. Josef Nebel, Pfarrer i. R., 7210 Mattersburg, Mörzgasse 2/8, Tel. 0676/880708730.

VI. Todesfälle

Am 10. Mai 2017 verstarb in Wiesen **Ehrenkons.Rat Mag. Werner Klawatsch**, Pfarrer i. R., im 79. Lebensjahr und im 55. Jahr seines Priestertums.

Am 29. Juni 1962 von Bischof DDr. Stefan László im Eisenstädter Dom zum Priester geweiht, war er zunächst von 1962 bis 1963 Kaplan in Purbach a. N. und, nach kurzer Tätigkeit als Pfarrvikar in St. Margarethen i. B., von 1963 bis 1964 in der Stadtpfarre Oberwart, die er anschließend ein Jahr lang als Pfarrprovisor leitete. Im Jahre 1965 wurde er zum Seelsorger der Lokalseelsorgestelle Neutal bestellt, deren Leitung er während seiner gesamten weiteren Zeit als aktiver Pfarrseelsorger beibehalten sollte. Nach deren Erhebung zur Pfarre wurde er zum ersten Pfarrer ernannt. 1972 wurde er zusätzlich mit der Mitbetreuung der Pfarre Markt St. Martin betraut, die nach seiner Ernennung zum Pfarrer auch sein Wohnsitz wurde. Im Jahre 1986 schließlich wurde er auch noch zum Pfarrer der Pfarre Landsee bestellt. Den Gläubigen dieser drei Pfarrgemeinden, die er (Landsee mit einer kurzen Unterbrechung) bis zu seinem Eintritt in den dauernden Ruhestand im Jahr 2009 leitete, war er ein eifriger und deshalb sehr geschätzter Hirte. Von 1998 bis 2008 leitete er als

Dechant das Dekanat Oberpullendorf, dazu kam seine Mitarbeit in verschiedenen wichtigen diözesanen Gremien. Einen großen Dienst erwies er der Diözese Eisenstadt durch die Wahrnehmung der Leitung des Referates für die Pastoral an Angehörigen ethnischer Gruppen - und damit als erster Seelsorger für die Angehörigen der Roma in der Diözese Eisenstadt - von 1995 bis 2002. Mit den Aufgaben des Seelsorgers für die Roma und Sinti in Österreich betraute ihn während dieser Zeit auch die Österreichische Bischofskonferenz. Er nahm auch diese seelsorgliche Aufgabe mit großem Einsatz und Einfühlungsvermögen wahr. Im Ruhestand, den er in Wiesen verbrachte, übernahm er, solange dies seine Kräfte zuließen, gerne Aushilfen.

Die Begräbnisfeier für den verstorbenen Priester begann am 16. Mai 2017 mit der hl. Messe in der Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Wiesen, anschließend erfolgt die Beisetzung im Priestergrab der Pfarre Wiesen.

Am 11. Mai 2017 verstarb **Ehrenkons.Rat OStR Prof. P. Mag. Friedrich Schobesberger SVD** im 77. Lebensjahr und im 49. Jahr seines Priestertums.

Friedrich Schobesberger wurde am 14. Dezember 1940 in Mitterberg, in der Nähe von Schwanenstadt/OÖ geboren. Er besuchte das Gymnasium der Steyler Missionare in St. Rupert/Bischofshofen und maturierte 1960. Am 8. September 1960 wurde er ins Noviziat der Steyler Missionare in St. Gabriel/Mödling aufgenommen, wo er auch sein Theologiestudium absolvierte. Sein Praxisjahr verbrachte er 1963/64 im damaligen Missionshaus St. Severin/Fürstenfeld. Nach seiner ewigen Profess am 30. September 1967 empfing er die Priesterweihe am 18. Mai 1968 und kehrte als Pater nach Fürstenfeld zurück, wo er seine Unterrichtstätigkeit als Religionslehrer am Gymnasium begann und auch bis 1980 Hauptpräfekt und Erzieher in St. Severin war. Im Jahr 2001 beendete er seine Lehrtätigkeit am Gymnasium und widmete sich vorwiegend seinen Hirtenaufgaben als Pfarrer von Königsdorf und Heiligenkreuz i. L., die er 1987 und 1989 übernommen hatte. P. Schobesberger war von 1997 bis 2012 Dekanatsleiter und Dechant des Dekanates Jennersdorf. Zahlreiche kirchliche und weltliche Ehrentitel, die ihm im Laufe seines priesterlichen Wirkens verliehen wurden, geben Zeugnis von seiner Gewissenhaftigkeit und Liebe zu den übernommenen Aufgaben. Bis zuletzt war er als fürsorglicher Hirte in seinen Pfarren und darüber hinaus geschätzt.

Nach abendlichen Gebetsstunden wurden am 17. Mai 2017 in der Pfarrkirche Heiligenkreuz i. L. und am 18. Mai 2017 in der Pfarrkirche Königsdorf heilige Messen für den verstorbenen Pfarrer gefeiert.

Die Begräbnisfeier begann in Anwesenheit des Herrn Altbischofs am 19. Mai 2017 mit dem heiligen

Requiem in der Pfarrkirche Königsdorf, anschließend erfolgte die Beisetzung im Priestergrab der Pfarre Königsdorf.

Es wird gebeten, der Verstorbenen im Gebet und bei der heiligen Messe zu gedenken.

MITTEILUNGEN

VII. Projekt zur Erfassung des Gesamtbestandes und des Zustandes der Orgeln in der Diözese Eisenstadt

Anfang Mai 2017 wurde mit Herrn Gottfried Allmer ein diözesaner Orgel-Kurator bestellt. Herr Allmer ist ein ausgewiesener Experte in Orgelbaufragen, seine fachliche wie menschliche Kompetenz wird vom Bundesdenkmalamt, von Orgelbaufirmen und nicht zuletzt von vielen Kirchengemeinden, die er bisher betreut hat, wertgeschätzt.

Seine Aufgabe in der Diözese Eisenstadt ist neben der Betreuung aktueller Orgelbauangelegenheiten die Erfassung des Gesamtbestandes des Orgelreichtums in den katholischen Gottesdiensträumen und die Dokumentation des Zustandes, in dem die Instrumente sich befinden. Diese Erhebung ist als mehrjähriges Projekt vorgesehen und wird in Etappen dekanatsweise vorgenommen.

Grundsätzlich wird Orgel-Kurator Allmer die Dekanate jeweils zwei Jahre vor der Kanonischen Visitation besuchen. Aus praktischen Gründen oder bei kleineren Dekanaten wird er diese Reihe aber auch durchbrechen und einzelne Dekanate vorziehen. So werden 2017 die Instrumente in den Dekanaten Eisenstadt und Rechnitz, wo in zwei Jahren die bischöfliche Visitation vorgesehen ist, und aus praktischen Gründen auch jene im Dekanat Rust erfasst werden.

Seitens der Diözesanleitung wird ersucht, Herrn Allmer zu unterstützen, ihm unkompliziert freien Zutritt zu den Instrumenten sowie Einblick in Orgelrelevante Schriftstücke (PGR-Protokolle, Rechnungen, Verträge etc.) zu ermöglichen. Herr Allmer wird sich zeitgerecht vorab beim Pfarrer bzw. Kirchenrektor telefonisch melden. Vorteilhaft wäre auch der Kontakt zu einer vor Ort mit der Orgelsituation vertrauten Person (Organist/in, Kantrix/Kantor etc.).

Alle betroffenen Pfarren werden noch eigens vor dem Besuch durch Herrn Allmer schriftlich und elektronisch verständigt.

Bei Rückfragen steht das Bischöfliche Ordinariat gerne zur Verfügung.

VIII. Zur Kenntnisnahme

Urlaubsmeldungen der Pfarrseelsorger

Die Pfarrseelsorger mögen dem zuständigen Dechanten bekanntgeben, wo und in welchem Zeitraum in den beiden Sommermonaten der Urlaub, Kuraufenthalt etc. verbracht wird, ebenso, wer die Vertretung während dieser Zeit innehat. Die **Dechanten** werden gebeten, die gesammelten Urlaubsmeldungen bis **spätestens 9. Juni 2017** dem Bischöflichen Ordinariat bekanntzugeben, damit den genannten Vertretern die pfarrliche Jurisdiktion erteilt werden kann. Eine Abwesenheit über eine Woche hinaus bzw. Auslandsfahrten während des Arbeitsjahres müssen jeweils direkt dem Bischöflichen Ordinariat gemeldet werden.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT EISENSTADT

Eisenstadt, 25. Mai 2017

Gerhard Grosinger
Ordinariatskanzler

Martin Korpitsch
Generalvikar

Herausgeber, Alleininhaber, Verleger, Hersteller: Bischöfliches Ordinariat Eisenstadt
Redaktion: Mag. Gerhard Grosinger, Ordinariatskanzler.
Alle: 7000 Eisenstadt, St. Rochus-Straße 21, Telefon (02682) 777
e-mail: office@martinus.at

Die „Amtlichen Mitteilungen der Diözese Eisenstadt“ sind das offizielle Amtsblatt der Diözese Eisenstadt.